

### Der Lehrer Sinkende Bote für 1869

(Auflage ca. 3/4 Million) ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorräthig.

Haupt-Agentur: **Cruft Napfer in Stuttgart.**

**Weitans der beste Kalender,** der in Deutschland jetzt für den Bürger und Landmann erscheint, ist der **Lehrer Sinkende Bote.** So muß für das Volk geschrieben werden, wenn eine dasselbe geistig fördernde Wirkung erzielt werden soll. Das ist der alte Hebel, wie er leibt und lebt!  
(Kritische Blätter.)

### Verschiedenes.

**(Aus der Kammer.)** Die Mitglieder der deutschen Partei haben bekanntlich bei der Präsidentenwahl für den Herrn Kanzler v. Gessler gestimmt und dadurch diesem zum Sieg gegen Probst verholfen. Die beiden Candidaten sind unstreitig Männer von ausgezeichneten Fähigkeiten; Kanzler v. Gessler gehört allerdings nicht zur deutschen Partei, aber indem sich letztere für die Unterstützung des Herrn v. Gessler gegen den großdeutschen und (was noch bedenkllicher ist) ultramontanen Herrn Probst entschied, hat sie von ihrem Standpunkt aus von zwei Uebeln das kleinere gewählt. Diese Taktik war durch die ganze Lage so sehr angezeigt, daß nur bewußter über die Veranlassung zur Verdrängung unserer Parteigenossen in der Kammer nehmen kann. Wunderlicher Weise fühlte Herr Desterlen sich berufen, in der heutigen Sitzung den Nationalliberalen dieses gelegentliche Zusammengehen mit den Regierungsmännern vorzuwerfen. Herr Desterlen! Gerade dieser Herr hat bekanntlich lange ehe die Spaltung unter den freisinnigen Elementen eingetreten war, mit dem Justizminister und demmaligen Chef der Regierungspartei in der Kammer an der Sprengung der Opposition im gouvernementalen Sinn und Interesse gearbeitet. Herr Desterlen war vor dem Jahr 1866 wiederholt von den großdeutschen Demokraten, denen er sich selbst zurechnet, perhorrescirt worden, und wir glauben kein Geheimniß zu verrathen, wenn wir aussprechen, daß das Mißtrauen gegen diesen intimen Genossen der Herren v. Barnbüler und Mittnacht nicht nur in den nationalen Kreisen, sondern auch inmitten der Volkspartei sehr lebendig ist.

### Vom schwarzen Muffstaar.

Wie haben sie, die vereinigten Schwarzen und Rothhen, die glücklichen Zustände Württembergs gepriesen und wie stolz zeigten sie die württembergische Freiheit im Gegensatz zu den Zuständen im öden sflavischen Norden! Wie wurde die norddeutsche Verfassung verzeßert und wie oft wurde der Bundeskanzler als Ausbund der Reaction gelästert! Nun enthält bekanntlich die Nordbundesverfassung wenigstens die Elementarzüge des Constitutionalismus, welche der württembergischen Verfassung bekanntlich

durchaus mangeln. Privilegirte Stände, Ritter und Prälaten in der Volkstammer, welche die „Stimme des Volks“ zum Ausdruck bringen soll; keine Redefreiheit der Abgeordneten; Nothwendigkeit des Urlaubes für die gewählten Beamten; Möglichkeit der Beförderung eines wohlthätigen Abgeordneten ohne Nothwendigkeit der Mandatsniederlegung; nicht einmal das unbefchränkte Recht der Präsidentenwahl und so noch vieles Andere, was in Norddeutschland zu den überwindenen Standpunkten gehört.

Unsere vereinigten Gegner haben bisher mit bekannter Virtuosität diese Thatsachen einfach ignortirt oder wenigstens mit frohem Muth auf die Versprechungen, wie sie seit 1866 von Zeit zu Zeit gegeben worden sind, hingewiesen. Was werden sie jetzt sagen Angesichts der Worte, die in der Thronrede über die Verfassungsrevision gesprochen worden sind! Dieser Satz ist weniger als ein Kankeleitroß: es ist nicht einmal mehr von der Dringlichkeit einer Reform der Verfassung die Rede!

Unsere Regierung ist reaktionär von Grund aus und wir haben nie irgend eine Förderung freisinnlicher Bestrebungen von ihr erwartet! Die Anregungen zum Fortschritt kommen heutzutage aus Berlin: diejenigen, welche die Richtigkeit dieser Behauptung angeweifeln, verweisen wir auf die nackte Thatsache, daß wir die einzige politische Reform, welche seit der neuen Ära, d. h. seit 1864 in Württemberg durchgeführt worden ist, das allgemeine Stimmrecht, lediglich dem Grafen Bismark verdanken. Es mag das wenig heißen; aber es ist bezeichnend!

Die Thronrede beweist auf's Neue die Berechtigung unserer Partei, welche im Interesse der deutschen Einheit sowohl, als der deutschen Freiheit auf die Vereinigung mit dem übrigen Deutschland dringt.

Die Selbstständigkeit Württembergs, wie sie die Thronrede verkündet, ist die Reaction, die Conservirung eines verrotteten Zustands.

Wir sind begierig zu sehen, wie die „Volkspartei“, welche bis jetzt mit unserem Hof zu liebäugeln pflegte, diese mit dankenswerther Offenheit ausgesprochene Ueberzeugung von der politischen Unreife des „Schwäbischen“ Volks aufnehmen wird.

Am 8. Dezember sagte Graf Bismark über Desterich Folgendes: „Ich bemerke nur, daß es den Regierungen mit ihrem Liberalismus so gehe, wie den Damen: die jüngste gefällt immer am besten.“ Desterich ist durch eine langjährige Zurückhaltung in die Lage gebracht worden, heute mit demjenigen Liberalismus Epoche zu machen, der bei uns (in Preußen) in der Hauptstadt schon seit 20 Jahren, in vielen seiner Theile bereits seit 50 Jahren zu einem überwundenen Standpunkt gehört.“

**Paris, 5. Dez.** Berryer ist mit der Ueberzeugung gestorben, daß sein Vaterland einer großen Krisis entgegengehe. Charles de Lacombe veröffentlicht in der Gazette de France eine Charakteristik des Verstorbenen und theilt Stellen aus einem Briefe mit, den derselbe kurz vor seinem Tode an ihn wegen der nächsten Wahlen richtete. Berryer schreibt: „Das Zusammenhalten aller wohlthätigen Männer, die Freunde der Ordnung und der Freiheit sind, ist für Alle eine gebieterische Pflicht bei

der jammervollen Lage, in der sich im Innern wie im Auswärtigen die französischen Interessen befinden. Diese Interessen werden mit jedem Tage ärger gefährdet. . . . Nach den Revolutionen, die unser unglückliches Land seit Anfang dieses Jahrhunderts durchgemacht hat, nach dem Sturze so vieler Regierungen ist es unmöglich, die Form und Art der Regierung vorherzusehen, welche aus einer neuen Krisis hervorgehen wird. Alles ist möglich, aber was auch die Regierungsform sein wird, die aus den Tagen des Sturmes siegreich hervorgeht, diese Regierung kann nur leben, wenn sie die politischen Freiheiten annimmt und ehrlich ausführt. Die konstitutionelle Regierung wird das Lebens- und Grundgesetz der Zukunft sein. Kaiserthum, Königreich oder Republik können nur mit Ehren auf einige Zeit Bestand haben, wenn sie dem Lande in der freien Thätigkeit der regiert und frei gewählten Deputirten das Selbst-Gouvernement zusichern.“ Das ist „Berryer's politisches Testament.“

Von Rothschild, dem Wanne von 2000 Millionen, weiß man unzählige Anekdoten zu erzählen, namentlich eine Blüthenlese polnischer Anekdoten; denn die israelitischen Söhne des Polenlandes wanderten mit Vorliebe nach Paris und klopfen bei dem reichen Bruder an. In früherer Zeit sehr entgegenkommend, ließ Rothschild, durch manche unangenehme Erfahrungen erwägt, diese Supplikanten nicht mehr vor. Aber ein pffiffiges, polnisches Jüdlein verstand es doch, mit dem Unnahbaren zusammenzukommen.

Ram sold' ein Fechtbruder aus Polen in's Rothschild'sche Palais und wolt' den Chef sprechen, wurde ihm natürlich der Zutritt nicht gestattet. „Ich habe nur ein Wort zu sagen,“ flehte der Jude. „Es geht nicht,“ erhielt er zur Antwort. „Nun gut,“ entgegnete der auskunftsräiche Jude, „tragen Sie dem Baron diesen Zettel hinein“, und übergab einen Zettel, auf welchem in hebräischen Zügen die Buchstaben G. M. R. J. hingemalt waren.

Der sonderbare Zettel erregte die Neugierde des Millionärs, er trat aus seinem Arbeitszimmer vor den sich tief verbiegenden polnischen Juden hin und richtete an ihn die Frage, was diese Buchstaben zu bedeuten haben?

„G. M. R. J. das heißt: Guten Morgen, Rothschild James!“ erwiderte der polnische Jude.

„Was heißt das?“ fuhr der glücklich Hervorgekloste fort, und der Jude, sich abermals tief verbiegend, fuhr fort: „G. M. R. J. heißt: Gebt mir Rothschild James.“

Ladend zog der Baron eine Banknote heraus und überreichte sie dem pffiffigen Bettler. Doch der drehte die Note in der Hand, blinzelte mit den Augen, spitzte den Mund und sprach zum dritten Male: „G. M. R. J. das heißt: Gebt mehr, Rothschild James.“

„Da habt Ihr noch eine Note, aber eine weitere Auslegung der vier Buchstaben verlange ich nicht,“ rief Rothschild, „Ihr könntet mir sonst mit den vier Buchstaben mein ganzes Vermögen wegbuchstabiren.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mahr.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint: Dienstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 27 fr., halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 31 fr., halbjährlich 1 fl. 1 tr. Inserate: Die dreifaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

Nr. 102.

Samstag den 19. Dezember

1868.

### Bekanntmachungen.

#### Die gemeinsh. Aemter des Bezirks

werten aufgefordert, bis 1. Januar k. J. d. hieher anzuzeigen, ob die Armenblätter pr. 1869 bestellt sind.  
Schorndorf den 16. Dezbr. 1868.

R. gem. Oberamt.  
Zais. Brackenhammer.

**Schorndorf.** Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern v. l. d. M. (Reg. Bl. S. 563) wodurch die der Deutschen Feuerversicherung zu Nürnberg (früher Ludwigshafen) ertheilte Bewilligung zum Geschäftsbetrieb außer Wirkung gesetzt worden ist, werden die Schultheißenämter hiemit beauftragt, diejenigen Ortsangehörigen, welche bei der getachten Anstalt naheliegen. — Die Vorteile eines solchen Schritts bestehen einmal darin, daß der Ausretende, indem er alsbald einer andern soliden Versicherungsgesellschaft beiträgt, sich anstatt einer Sicherheit von zweifelhaftem Werthe, eine wirkliche Versicherung dafür verschafft, daß er für sich, wenn je die Genossenschaft versuchen sollte, — ihn auf die Bezahlung von Nachschüssen bei den württemberg. Gerichten zu belangen, er in einem solchen Prozeß in einer günstigeren Stellung sein werde, als der den rechtzeitigen Austritt Veräumende. — dem Abfluß der Zeit, für welche die Prämie vorausbezahlt worden ist, auch in dem Falle außer Wirkung tritt, wenn derselbe auf eine der Genossenschaft auf die Dauer von fünf Jahren beigetreten ist, aber die Prämie bloß auf ein Jahr vorausbezahlt hat (was bei mehrjährigen Versicherungen die Regel bilden wird) so erlischt in Folge des stattgehabten Widerrufs der Conzession der Versicherungsvertrag mit dem 1. Juli 1869.

Die Schultheißenämter haben binnen 8 Tagen über die gegebene Gröfzung des Vorstehenden an die bei der genannten Gesellschaft Versicherten Bericht zu erstatten oder anzuzeigen, daß in der Gemeinde keine derartigen Versicherungen bestehen.  
Den 17. Dezbr. 1868.

Königl. Oberamt.  
Zais.

### Schorndorf. Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 7. bis 8. d. M. wurde in einem hiesigen Hause ein blautuchener Rock, ein blautuchenes Wams, sowie eine schwarzthuchene Weste entwendet, und ist auf Verbringung des Thäters eine Belohnung von 2 Kronenthaler ausgesetzt.  
Den 12. Dezbr. 1868.

R. Oberamtsgericht.  
G. Act. Steeb.

### Schorndorf. Aufforderung.

Joh. Georg Scharpf, Kutscher und Tagelöhner von Weiler, D. A. Schorndorf, welcher in einer hier wegen Körperverletzung gegen ihn anhängigen Untersuchung zu vernehmen ist, wird hiemit aufgefordert, sich ungesäumt bei unterzeichneter Stelle behufs seiner Vernehmung einzufinden, widrigenfalls er strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen hätte. Die Behörden werden ersucht, dem Scharpf solches im Betretungsfall zu eröffnen.  
Schorndorf, 18. Dez. 1868.

R. Oberamtsgericht.  
Pflinger, G. Aff.

### Forstamt Schorndorf. Revier Oberurbach.

#### Eichenstammholz-Verkauf. Montag, Dienstag u. Mittwoch den 28., 29. und 30. 1. Mts.

in den Waldtheilen  
Difne und Besoldungswiese:  
87 Stämme mit 4890 C.;  
Sandbuckel, Heubergkopf, Thanschöpfungshalde, Klemmergehren, Hochbachhalde, Bärenbachhalde:  
84 Stämme mit 5184 C.;  
Bachhoferhalde, Vorderer Eulenberg, Häule. Saufang:  
47 Stämme mit 2398 C.;  
218 Stämme mit 12472 C.

Die Stämme liegen theils auf den Abfuhrwegen ausgeschleift, theils in deren unmittelbaren Nähe.

Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr auf dem Bärenhof, ca. 1/2 Stunde von der Bahnstation Pfäfershausen entfernt.

Mit dem Verkauf wird im Staatswald Difne bei Walkersbach der Anfang gemacht.  
Schorndorf, den 17. Dez. 1868.

Königl. Forstamt.  
F. Aff. Frank, A. B.

### Forstamt Schorndorf. Revier Rudersberg.

#### Holz-Verkauf. Montag den 28. 1. Mts.

im Staatswald Geigelsberg:  
2 tannene Sägböcke, 34 dto. Langholzstämme; 4 1/4 Klafter buchene und birkenne, und 68 1/2 Klafter tannene Scheiter und Prügel.  
Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes Morgens 9 Uhr im Schlag nächst Obersteinberg, zum Verkauf selbst um 11 Uhr im Gasthaus zum Hirsch in Steinberg.  
Schorndorf, den 18. Dez. 1868.

R. Forstamt.  
F. Aff. Frank, A. B.

### Schorndorf.

Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Fösch im öffentl. Auktions auf 7 Nächte verkauft, wozu die Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.  
Stadtpflege.

### Schorndorf.

Nächsten Montag den 21. d., Nachmittags 2 Uhr, wird die Kießbefuhr zu dem Sträßle beim Waldhorn und Bürgweg auf hiesigem Rathhaus verankündigt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Stadtbaumeister Kurz.

Da die Pfisterarbeit auf 1869 die Genehmigung nicht erhalten hat, so wird deshalb nächsten Montag den 21. d., Namittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus eine nochmalige Abstreich-Verhandlung vorgenommen. Liebhaber werden eingeladen.

Stadtbaumeister Kurz.

Buhlbrunn.

Die Verlassenschaft der verstorbenen Ludwig Königs Ehefrau auf dem Mezlenweilerhof, Gemeindeverbands Buhlbrunn, welche besteht in einem Ökonomie-Gebäude mit Scheuer und gewölbtem Keller, besonders stehenden Wagenremis und Backöfen, 21 Morgen Acker und Wiesen, 1% Morgen Wald, wird am

**Montag den 28. Dezember**  
Mittags 12 Uhr  
auf dem Rathhause in Buhlbrunn im Aufstreich verkauft. Den Käufern wird Gelegenheit gegeben, auch Vieh und Bauerngeschirr käuflich zu erwerben. Unbekannte Kaufs Liebhaber haben sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen zu versehen.

21 Waisengericht.

Geradsitten.

**Gläubiger-Aufruf.**

Ansprüche an die Verlassenschaft des kürzlich hier verstorbenen Johann Georg Dürr, Fuhrmanns hier, sind binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht berücksichtigt werden würden.

Den 17. Dezbr. 1868.  
Waisengericht.  
Vorstand Fischötter.

Schorndorf.

Unterzeichneter empfiehlt **Reiszeuge** von 1 fl. bis 1 fl. 45 fr., **Jugendschriften, Bilderbücher, Farbschachteln** von 3-42 fr., **Lederwaaren, Albums**, zu den billigsten Preisen.

12 G. Steiger, Buchbinder.

Schorndorf.

**Empfehlung.**

Zwei große Lehnstühle, sowie eine Auswahl Reisetasche, Geld- und Umhängtaschen, braune und schwarze Bücherranzen zu äußerst billigen Preisen.

Carl Beutel, Sattler in der Vorstadt.

Schorndorf.

**Zu verkaufen:**

Unterzeichneter hat einige neue, wie auch gebrauchte Sopha's, Betttröste, Sorgenstühle, Reisetasche, Geld- und Umhängtaschen und Bücherranzen aller Art.

J. Merz, Sattler.

Schorndorf.

**Anzeige & Empfehlung.**

Sein gut assortirtes Lager in Porzellan- und Glaswaaren aller Art, darunter auch eine große Auswahl Deckelgläser und Steingeschirre verschiedener Art, empfiehlt zu den billigsten Preisen.

A. F. Veil, Zinngiesser.

Zugleich bemerke ich, daß altes Zinn zu gutem Preise gegen Porzellan- und Glaswaaren an Zahlung gerne angenommen wird.

Der Obige.

**Kinder-Spielwaren**



in reichhaltigster Auswahl empfiehlt  
Fr. Speidel.



Schorndorf.

Einem geehrten Publikum empfehle ich folgende in jeder Beziehung ausgezeichnete neue, als **Weihnachts-Geschenke**

passende **Gesang-, Gebet- und Erbauungsbücher**, fein in Goldschnitt. **Palmblätter von Gerock.**

Erzählungen von

Franz Hoffmann, Ottilie Wildermuth, Louise Pichler etc.,

sowie auch mein reichhaltiges Lager in:

**Photographie- & Schreib-Album, Schreibmappen, Papeterien,**

**Nécessaire, Portemonaie, Cigarren-Etuis,**

**Reiszeuge, Taschen-Tintenzeuge, Farbenschachteln à 3 kr. bis fl. 3.**

**Bilder-Bücher, Photographie-Rahmen etc.**

zu den billigsten Preisen.

Auch empfehle ich mich im Einrahmen von Portraits etc. und sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

Paul Kohler, Buchbinder.

Schorndorf.

**Lebens-Versicherung mit Dividende-Genuß.**

Der unterzeichnete Agent der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart empfiehlt diese auf den solidesten Grundlagen errichtete, mit billigen Einlagen arbeitende Anstalt zu lebhafter Betheiligung.

Beispiele sind: Für ein versichertes Kapital von fl. 1000., zahlbar nach dem Tode des Versicherten, beträgt im Alter

|                                   |              |              |             |             |
|-----------------------------------|--------------|--------------|-------------|-------------|
| von 25,                           | 30,          | 35,          | 40,         | 45 Jahren.  |
| die jährliche Prämie fl. 17. 53.  | fl. 21. 15.  | fl. 25. 26.  | fl. 30. 43. | fl. 37. 35. |
| die einmalige Einlage fl. 333. —. | fl. 375. 30. | fl. 422. 50. | fl. 475. —. | fl. 533. —. |

Soll das Kapital von fl. 1000. nach erreichtem 60. Jahre, oder nach dem Tode, wenn er früher eintreten sollte, bezahlt werden, so stellt sich die jährliche Prämie auf fl. 22. 20. fl. 27. 39. fl. 34. 59. fl. 45. 48. fl. 63. 26. Die Dividende betrug letztmals 15 %. Die bis 31. Dezember noch beitretenden Mitglieder haben Antheil an der Dividende des laufenden Jahres. Prospekte unentgeltlich bei

Dem Agenten.  
Carl Veil.

Memmingen.

Wir beehren uns den Herren Landwirthen und Privaten unsere

**Mechanische Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei**

zum Spinnen im Lohne bestens zu empfehlen. Neben Flachsberg, Hanfberg, gehecheltem Flachs und Hanf nehmen wir auch

ungehekelten, schön geschwungenen Flachs,

sowie ungehekelten, zugleich geriebenen Hanf

zum Spinnen entgegen, besorgen das Aushecheln gratis und verarbeiten das sich ergebende Werg sowie die langen Flachs- und Hanffasern gesondert. Der Spinnlohn beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Rohstoffe zur Beforgung an unser Etablissement übernimmt:

Herr C. Schmid am Bahnhof in Schorndorf

und liefert derselbe auch die Gespinnste wieder zurück. Vorzügliche Qualität der Garne, sowie prompte Bedienung zu sichernd zeichnen

Hochachtungsvoll  
F. Kerler & Comp.  
in Memmingen.

Schorndorf.

1 Zmi guten **Trester-Brauntwein** hat zu verkaufen

Jakob Häfner auf dem Graben.

Schorndorf.

Von heute an werden **Auffeuerungs-Spähne** in kleinen Partien billig abgegeben. Dampfsgewerk.

Schorndorf.

**Farren-Verkauf.**

Zwei junge Zucht-Farren, achte Schweizer Race, wovon der eine 15 Monate und der andere 8 Monate alt ist, zu verkaufen. Joh. Dettlinger.



Schorndorf.

Ungefähr 20 Ctr. **Sen & Dehnd** hat zu verkaufen

Ferd. Straub hinter Metzger Seybold.



Ein Sen-Fabrikant sucht einen Kaufmann, womöglich in der Oberamtsstadt, welcher von seinem Fabrikat zum Commissions-Verkauf en gros u. en detail übernehmen würde.

Diejenigen, welche solches zu übernehmen gedenken, möchten sich an die Redaktion d. Bl. wenden.

Schorndorf.

**Photographie-Albuns und Nähmaschinen** empfiehlt in großer Auswahl **Louis Guchner, Buchbinder.**

Schorndorf.

**Ein Quantum Angerfen** und ca. 100 Bund **Stroh** hat zu verkaufen

Tuchmacher Maier in der Vorstadt.

Schorndorf.

**Ein solider Knecht**, zu Pferden, wird gesucht. Näheres bei W. Maier, Zeugschmied.

Schorndorf.

Ein oder zwei Mitleser zum **Schwäb. Merkur** werden gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Schorndorf.

**Ausverkauf zu herabgesetztem Preis!** Um mit einer noch schönen Auswahl feinen, hohen Filztiefeln und Filzschuhen ganz zu räumen, verkauft von jetzt an zu sehr billigem Preis **Ries, Schuhmacher.**

Schorndorf.

Es ist bei mir fortwährend **Bierhefe**, auch **weiße Hefe**, zum Backen geeignet, stets frisch und billig zu haben. J. Fuchs, Löwenwirth.

Schorndorf.  
Es ist in meinem Laden ein  
**brauner Armkorb**  
stehen geblieben, der Eigenthümer kann  
denselben abholen bei  
C. F. Kraiß, Wtw.

Schorndorf.  
Hochwächter Maier hat ein  
**starkes Handwägle**  
zu verkaufen. Liebhaber wollen sich am  
Montag den 21. Dezember, Morgens  
10 Uhr, einfinden.

Ein braves fleißiges  
**Kindsmädchen**  
findet bis Lichtmess bei einer  
kleinen Familie eine Stelle.  
Näheres bei Hrn. Buchbinder Steiger  
zu erfragen.

Schorndorf.  
Ungefähr 50 Etr. ausgezeichnetes  
**Futter**,  
meist hohen Klee, verkauft  
Dehlinger, Kübler.

Der Lehrer **Sinkende Bote**  
für 1869  
(Auslage ca. 1/4 Million)



ist stets bei allen Buchhändlern und Buch-  
bindern vorräthig.

Haupt-Agentur:  
**Crafft Kupfer in Stuttgart.**

Hohengehren.  
Oberamts Schorndorf.  
**Wagen-Verkauf.**

Ein in ganz gutem Zu-  
stande, gut mit Ketten ver-  
sehener, zweispänniger Leiter-  
wagen mit eisernen Achsen, ist um billi-  
gen Preis dem Verkaufer ausgesetzt, und  
kann täglich eingesehen werden bei  
**August Haug & Hirsch.**

Auch wird zugleich ein Brennfasen  
von 3 bis 4 Zmi zu kaufen gesucht.

Schlachten.  
Ein halbenjähriges **Läufer-**  
**schwein**, unverschnitten und  
schöne Qualität, verkauft  
Georg Greiner,

Dr. Sautter's Isländ. Moos-Pasten,  
entschieden wirksames Mittel gegen Husten,  
Seiserkeit, Lungenkatarrh u. s. w. ist zu  
18 fr. die Schachtel zu haben in besten  
**Schorndorfer Apotheken.**

Wegen Wegzug verkauft der Unter-  
zeichnete am Thomas-Feiertag, den 21.  
d. M., Nachmittags 1 Uhr: einen noch  
neuen Strohhuhl sammt Messer, meh-  
reres Feldgeschirr, ein Rührschöpfen, eine  
Leiter, aufgespaltenes Buchenholz, einen  
Wagen Dung und noch verschiedenes  
Anderes. **Bahnwärter Art**  
bei der Urbacher Brücke.

Höflinswirth.  
Jacob Kurz, Bauer, hat  
**150 fl. Pflegschaftsgeld** zum  
Ausleihen parat.

Schorndorf.  
**110 fl. Pflegschaftsgeld** hat  
sogleich zum Ausleihen  
Heinrich Köhler, Kübler.

Ein **Portemonnai** mit etwas Geld  
hat gesunden  
G. F. Schmid, neue Straße.

Grunbach.  
Der Unterzeichnete verkauft  
am **Thomas-Feiertag den**  
**21. Dezember**  
Nachmittags 1 Uhr  
eine noch neue Hütte, 37 Schuh lang  
und 11 Schuh breit und kann dieselbe  
täglich eingesehen werden.  
Kaufsliebhaber ladet höfl. ein  
33 Jacob Hägele, Küfermstr.

Rohrbronn.  
**100 fl. Pflegschaftsgeld** kön-  
nen gegen gesetzliche Sicherheit  
zu 5 Prozent sogleich oder bis  
Lichtmess erhoben werden bei  
23 Joh. Daniel Schurr.

**Nürnbergger Hopfenmarkt.**  
Verkauf und Lagerung von Hopfen  
billigst und gewissenhaft von dem  
Commissionsgeschäft des  
**Leopold Held**  
am Hopfenmarkt.  
Nürnberg.

Gmeinweiler,  
bei Welzheim.  
Die Unterzeichnete verkauft ihre zwei  
starken, fehlerfreien, 5 1/2 Jahre  
alten, hellbraunen  
Pferde, sowie einen  
starken Wagen; wo-  
zu Kaufsliebhaber auf

**Dienstag den 22. Dez. d. J.**  
Mittags 12 Uhr  
in ihre Behausung einladet  
Joh. Ab. Kugler's Wittwe.

Deutelsbach.  
Einen **deutschen Ofen** mit  
neuem Helm hat zu verkaufen  
Nißle, z. Kron.

Haubersbronn.  
Bei-Unterzeichnetem ist fort-  
während gutes  
**Stuttgarter Bier**  
zu haben.  
Kronenwirth Bürkle.

Waldhäuser-Mühle.  
**Fuhrknecht-Gesuch.**  
Ein solcher mit guten Zeugnissen fin-  
det bis Weihnachten eine Stelle bei  
12 Müller Zinser.

Es sind 4 fast neue  
**Pferdsdecken**,  
gefüttert und ausgefertigt, um  
7 fl. das Stück, dem Verkauf  
ausgesetzt. Ebenso eine gegerbte  
Rohhaut um 6 fl. Zu erfragen  
bei der Redaktion.

Kottweil.  
Die **Gemeindepflege** hat gegen  
gesetzliche Sicherheit 100 fl. zu  
5 Prozent zum Ausleihen. 33  
Sonntag haben

**Dach-Tag**  
Straub, Hof. Daimler.  
Bom **Thomas-Feiertag** an  
**Freibacken**  
bis zum Neujahrsfest einschließlich  
Sonntag.  
C. Junginger & Sonne.  
Mittwoch den 23. Dezbr.  
auf dem Engelberg.

**Noch ein Urtheil über den Lehrer**  
**Sinkenden Bote.**  
Berlin, 28. Oktober 1868.

Geehrter Herr! Mit großem Vergnü-  
gen habe ich von dem Inhalte des neuen  
Jahrganges (1869) Ihres illustrierten **Famili-**  
**kalendarers** Kenntniß genommen. Es ist  
Ihnen gelungen, eine Reihe von Aufsätzen da-  
rin zu vereinigen, welche ebenso mannigfaltig  
in Ton und Gegenstand, als allgemein ver-  
ständlich sind. Meine Auffassung der politi-  
schen Dinge, zumal in Deutschland, stimmt  
nicht überall mit der in dem Kalender zum  
Ausdruck gekommenen überein. Um so mehr  
glaube ich aber unbefangen zu urtheilen, wenn  
ich sage, daß die **offene Sprache** und **durch-**  
**weg freimüthige und freisinnige Auffassung**  
**der Zeitereignisse** die Theilnahme des Volks  
in hohem Maße verdienen. Vor allen Din-  
gen haben Sie da, wo es sich um die höchsten  
Dinge, um die allgemein gültigen Grundla-  
gen des stiftlichen Urtheils handelt, in wärm-  
ster Weise die freiere Richtung des Denkens  
zur Geltung gebracht, und ich hoffe, daß man-  
cher Leser, gleich mir, das kleine Buch mit  
Dank und Rührung schließen wird. Möge  
es daher einen immer größeren Leserkreis zu  
sich heranziehen!

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener  
N. Birchow.  
Rebigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.  
(Hiezu eine Beilage.)

# Beilage zum Anzeiger für Stadt und Land.

Samstag den 19. Dezember 1868.

## Verschiedenes.

**aus der Kammer.** Ein Pferd'sfuß!!  
Mohl stellt folgende Anfrage an das Kriegs-  
Ministerium:

1) Ist das Kriegsministerium nunmehr im  
Beiß aller erforderlichen Vorrichtungen zur  
Verfertigung der gesammten Munition für  
die Zündnadelgewehre, welche in der württ.  
Armee eingeführt sind und noch eingeführt  
werden sollen?

2) Ist die Anfertigung dieser Munition im  
Gange, und zwar so, daß dem Bedürfnisse  
des Heeres auch für einen Kriegsfall voll-  
ständig genügt werden kann?

Nein Herr Mohl! und Sie wissen das  
ganz gut. Erstlich ist das große Laboratorium  
in Ludwigsburg erst neulich explodirt und noch  
nicht wieder hergestellt mit seinen Maschinen  
u. s. w. und zweitens ist gerade der Zünd-  
spiegel, was den Kapielen bei unsern Flinten  
entspricht, Geheimniß der preussischen Regie-  
rung, und wird von dort immer bezogen. Es  
bietet das allerdings ein kleines Hinderniß  
für den Fall, daß eine württ. Armee mit  
nichtdeutschen Truppen gegen Norddeutschland  
kämpfen wollte. So lange aber der Schirm-  
herr des Norddeutschen Bundes den Ober-  
befehl über unsere Truppen im Krieg führt, ist  
keine Gefahr, daß uns die Patronen ausgehen.

§ Unjern Lesern ist bekannt, daß der  
König von den drei vorgeschlagenen Candida-  
ten zur Präsidentschaft: Gehler, Becker, Dester-  
len, den ersten ernannt hat. Jetzt stehen für  
die Vicepräsidentenstelle Probst, Becker und  
Desterlen da; man wird wohl Probst ernan-  
nen. Bei dieser Wahl hat es Hölder auf  
26 Stimmen gebracht. Diese Kammer wird  
uns wohl der Wiedervereinigung mit Deutsch-  
land nicht näher bringen, wenn sie nicht etwa aus  
Mangel an Mäßigkeit in ihren Zielen gerade-  
zu das Gegenheil derselben bewirkt.

Was die beschlossene Antwortadresse auf  
die K. Thronrede anlangt, so ist es gut, dar-  
über klar zu sein, daß bei 4 politischen Par-  
teien, von denen keine eine absolute Mehrheit  
hat, eine Parteiarrest keine Majorität erhal-  
ten wird. Wenn demnach die äußerste Linke  
ihren Südbund mit republikanischem Hinter-  
grund; die Probst und Genossen ihren Süd-  
bund mit Anschluß an Oesterreich; die deutsche  
Partei ihren Anschluß an den Nordbund und  
die Regierungspartei die Politik der freien  
Hand und Württembergs bis zum Ende aller  
Dinge (wie der König von Hannover vor  
7-8 Jahren sagte) — wenn in Summa jede  
Partei ihre Politik in einer Adresse offen dar-  
legt, so kann keine der andern dafür stimmen.  
Man wird deshalb auf allen Seiten Conces-  
sionen machen, und die Hauptsache ist nicht  
mehr die Adresse, sondern die Gelegenheit für  
Jeden, Alles zu sagen, was er auf dem Her-  
zen hat. Mittwoch der 16. ist der Anfangs-  
tag; 's wird wohl bis Samstag dauern, und  
wer Zeit hat es zu hören, oder zu lesen, darf  
sich auf manch' scharfen Hieb hinüber und  
herüber gefaßt machen. Wenn's nur was  
helfen thäte.

**Stuttgart, 11. Dez.** Es dürfte von  
allgemeinem Interesse sein, den Stand unserer  
Staatsschulden genau zu kennen. Nach dem

gestern ausgegebenen Rechenschaftsberichte des  
königlichen Auditors hat sich vom 7. Okt.  
1867 bis 7. Novbr. 1868 die Staatsschuld  
um 19,163,500 fl. vermehrt, dagegen sind  
599,900 fl. abbezahlt worden, es beträgt hie-  
nach die wirkliche Vermehrung der Staatsschuld  
18,563,600 fl. und beläuft sich dieselbe gegen-  
wärtig auf 132,405,520 fl. Hiervon werden  
zu 5% 315,920 fl., zu 4 1/2% 87,789,100 fl.,  
zu 4% 20,772,900 fl., zu 3 1/2% 20,327,600 fl.  
verzinst und sind 3,000,000 fl. unverzinsliches  
Papiergeld im Umlauf.

**Stuttgart, 15. Dezbr.** Einem Herrn,  
welcher von der Jagd, das Gewehr über die  
Schulter, gestern Abend in die Stadt zurück-  
kehrte, wurde auf dem Trottoir auf dem Kö-  
nigsplatz von einem Vorübergehenden das ge-  
ladene und, wie es scheint, ohne Beobachtung  
der nöthigen Vorsicht getragene Gewehr so  
gestreift, daß sich dasselbe entlud und den  
Hauptkammradierer Walter, der des We-  
ges ging, tödtlich verwundete. Der Unglük-  
liche, ein Familienvater, ist letzte Nacht ver-  
schieben.

**Wien, 17. Dez.** Das telegraphische Cor-  
respondenzbureau meldet aus Constantinopel  
vom Mittwoch Abends 7 Uhr: Das Ultima-  
tum von Griechenland ist verworfen. Der  
griechische Gesandte Delhannis erhielt seine  
Pässe und reist heute oder Sonnabend mit  
dem Postdampfer ab, weil fremden Kriegs-  
schiffen die Anfuhr in den Dardanellen un-  
tersagt ist.

**Paris, 17. Dez.** Der Moniteur sagt,  
alle Großmächte seien bezüglich der griechi-  
schen Angelegenheiten einig. Diese Einigkeit sei ein  
kostbares Unterpfand für die Erhaltung des  
Friedens. Der Gesundheitszustand Monstiers  
sei besorgnißerregend. — Die Agence Havas  
meldet: Constantinopel, 16. Dez. Die  
Turquie sagt: Ein Telegramm des türkischen  
Gesandten Photiades Bey, die Verwerfung  
des Ultimatus anständigend, traf am Mont-  
tag ein. Der Gesandte bereitete sich zur Ab-  
reise vor. Die Porte stellte zur Erleichterung  
der Abreise der Griechen einen Dampfer zur  
Disposition. Es geht das Gerücht, der grie-  
chische Dampfer Enosis sei in den griechischen  
Gewässern durch ein türkisches Kriegsschiff an-  
gegriffen worden.

**Paris, 12. Dezbr.** Hier eingetroffenen  
Depechen zufolge hätte das griechische Cabie-  
net die Conditionen des türkischen Ultimatus  
verworfen; die Herren Republicanten unter dem  
Bereytl der Böse — deren Phantasie noch  
schneller geht als der electrische Draht —  
wollten sogar schon von der Abreise des tür-  
kischen Gesandten zu Athen wissen. Dies ist  
jedenfalls verfrüht, denn selbst wenn eine Pro-  
longation des ursprünglichen Termins nicht  
eintrat, so ist heute der 12. Unwahrschein-  
lich ist übrigens eine Verwerfung des türkischen  
Ultimatus keineswegs, denn nach den Zu-  
ständen im griechischen Königreiche scheint dem  
Thronfolger Othos kaum eine andere Wahl  
übrig zu bleiben, als sein byzantinisches Schwert  
gegen den Muselman zu ziehen oder seine  
Krone — wenn er eine hat — niederzulegen.  
Die Türkei ihrerseits scheint entschlossen voran-  
zugehen. Schon die jüngste türkische Friedens-

Anleihe wurde in Voraussicht eines Krieges  
mit Griechenland abgeschlossen und wenn es  
möglich ist, daß Rußland hinter Griechenland  
steht, so dürfte es gewiß sein, daß hinter dem  
Sultan Napoleon III. steht, dem es natürlich  
lieber ist, wenn das Gewitter am Bosporus,  
als am Rhein, losbricht. Man braucht also  
kein Fatalist zu sein, wie ein Muselman oder  
wie ein Bonaparte, um zu glauben, daß der  
Krieg über kurz oder lang unvermeidlich ist  
und daß er alle Nationen Europas unvermeid-  
lich mit hineinziehen wird.

Die Erzfögnin Isabella bestättigte gestern  
Nachmittag die Centralmarktballen. Sobald  
sie erkannt war, war sie auch schon von den  
„Dames de la Halle“ umringt, die die un-  
verkennbarsten Zeichen unerbittlichster Neu-  
gierde bekundeten. Eine Fischhändlerin, ein  
wahrer Coloss, rief aus: „Eh bien! Sie  
ist nicht einmal so dick wie ich, la petite  
mère!“ Die Erzfögnin entzog sich mit mög-  
lichster Eile dieser Ovation.

**Paris, 13. Dez.** Der „Konstitutionnel“  
glaubt, daß die letzten Telegramme aus Athen  
und Constantinopel sehr übertrieben sind. Es  
sei in Paris keine offizielle Nachricht eingela-  
sen, wodurch sie bekäftigt würden. Er fügt  
bei, das Journal „La Turquie“ habe aufge-  
hört, Eingebungen von der Porte zu erhalten.  
Die Hoffnung auf einen Erfolg der Diplo-  
matie gründe sich auf den Umstand, daß die  
sechs Großmächte in der Absicht einig seien,  
zu verhindern, daß der Friede Europas ge-  
stört werde. Der „Standard“ sagt: „Weder  
die Türkei noch sel'n Rußland dürfe den Aus-  
bruch eines politischen Brandes wünschen, der  
in Betracht des engen Zusammengehens von  
Frankreich und England keinem unberechtigten  
Ehrgeiz von Nutzen werden könne. Rußland  
scheint das zu beargreifen; denn in Constanti-  
nopol wie in Athen hat es sich offenbar gegen  
den Westmächten angeschlossen. Hoffen wir noch  
immer, daß weder der Zorn der Türken noch  
die Verbissenheit der Griechen den Frieden stören  
werden.“

**Mazzini**, der weder an seiner Krankheit  
noch an den vorrückenden Nekrologen und den  
Krofordstbüchsen, die ihm seine Feinde reich-  
lich spendeten, gestorben ist, hat bereits ein  
sehr deutliches Lebenszeichen kundgegeben. In  
einer vom 5. Dez. datirten Proclamation an  
die Italiener fordert er seine Landsleute auf,  
der nahen Stunde gewärtig zu sein, wo die  
Realisirung ihrer Wünsche nach der freien  
untheilbaren Republik vor der Thüre stehe. Eine  
allgemeine republikanische Erhebung in Italien  
sei gegenwärtig nicht mehr ein Phantasiegebilde  
und der Erfolg ein gesicherter, da das erste  
Signal hierzu von Paris ausgehen werde.  
Mazzini versichert nämlich, daß schon in der  
aller nächsten Zeit der Thron Louis Napoleons  
zusammenstürzen und der Republik Platz machen  
werde. — Alles sei bereits in Frankreich zu  
einer allgemeinen republikanischen Erhebung  
vorbereitet, und seine Landsleute haben bloß  
das Beispiel der Franzosen, das von Paris  
zu gewärtigende Signal zu befolgen, um mit  
gesichertem Erfolge die Fahne der Republik  
erheben zu können. Wie weit der unermüd-  
liche Agitator Recht hat, bleibe dahingestellt,  
aber es muß konstattirt werden, daß die fran-

zöfische Regierung Furcht hat. So scheint es, daß am 3. Dez. ein großer Theil der früher im Lager von Chalons vereinigten Truppen Befehl erhalten hatte, sich zum Marsche bereit zu halten. Jeder Soldat erhielt 40 Patronen zugetheilt, und die Offiziere waren der festen Meinung, es gehe — an den Rhein. Einige Tage vorher wurden aus Anlaß eines Bankettes, das zu Ehren von Jules Favre in Troyes veranstaltet worden, sämtliche Truppen der Stadt konfignirt. Sie durften sich nicht auskleiden, und erst am Morgen, nachdem die Mitglieder des Banketts längst in die Arme des Schlafes gesunken waren, durften die Soldaten ihre Kleider ablegen. Komisch, aber auch traurig bei der ganzen Sache ist es, daß, als die Dinge am 3. d. einen ganz ruhigen Verlauf nahmen, man plötzlich einsah, daß man nicht genug Gefangene gemacht habe, um die großartigen Maßregeln zu rechtfertigen, und daß man deshalb die Polizeibehörde die Galoppmandöver ausführen ließ, die es auch ermöglichten, 78 Personen nach der Polizeipräfektur zu bringen. Von diesen sigen noch 17, von denen 5 bis 6 wegen „Mandöver im Innern“ und die übrigen wegen Widersehtigkeit gegen die Agenten u. dgl. verfolgt werden sollen. (R. 3.)

§ Daß in Spanien eine Revolution ausgebrochen ist, ist wohl Niemanden etwas Neues, aber was bis jetzt daraus geworden, und was schließlich noch daraus werden wird, das kurz mitzutheilen, ist die Absicht dieser Zeilen.

Seit mehr als 30 Jahren misregiert von einer sittenlosen, bigotten und abergläubischen Königin, die ihre Liebhaber und ihre Minister wechselte, wie andere Leute die Kleider, hat das Volk der Spanier von Soldaten- und Pfaffenwirtschaft mehr gebildet, als jedes andre in Europa, vielleicht mit Ausnahme von Polen und Süditalien. Nur ein einziges Gesetz lieferten die der Königin treugebliebenen Truppen, als während ihres beabsichtigten Besuchs bei Louis Napoleon auf der Flotte anfangend Alles gegen sie sich erhob. Wie der Mann, der Abends gesund zu Bette ging, und Morgens todt wieder aufstand, so fuhr sie, die mit der Keuschheitskrone vom Papst begnadigte — als Königin heute zu Spaniens Thoren hinaus und kehrte Morgen bis an dieselben als Vertriebene zurück, aber nicht weiter. Jetzt lebt sie in Paris. Die Hallenweiber haben sie vor ein paar Tagen zum Markt hinausbetomplimentirt wie die Londoner Brauweiber den Wiener Henker Hainau; nur den Bart hat sie gerettet.

Seitdem das Land herrenlos ist, verwalten es ein paar Generale, von denen Keiner dem Andern den ersten Pf. gönnt, und da soll ein Parlament, dort Cortes geheissen, entstehen, was weiter. Zur Republik fehlen, wie überall, die Republikaner. Einige Freunde hat Ziabellas Sohnlein, der Kronprinz; Andre ihr Schwager Monpensier, ein Sohn Louis Philipps. Andre wollen einen Sohn des Königs von Italien, und wenn prophezeien alt, so wird der König von Spanien. Man hat die Krone dem alten König von Portugal angetragen, der hat aber gesagt: ich habe mein Geschäft meinem Sohn übergeben, und fange jetzt nicht ein noch größeres an, ich will Ruhe haben; auch ein englischer Prinz hats ausgegesehen. Wer kauft? Allermitteltst pflupfert hie und da. Da ein Aufkäufer von bourbonischem Gold, dort ein rothes Revolutionsden mit einem Schneider Pantlo an der Spitze; an den Küstenplätzen Freihandelsbewegung, in einigen industriellen Provinzen Schutzsystem. Kurz: Wenn in drei Monaten kein König da

ist, so gibts Brügerkrieg genug, und schließlich eine Diktatur à la Napoleon.

Zur Detailzeichnung drucken wir Folgendes aus der E. 3. ab: Die Insurrection von Cadix, welche man in Folge der Unterbrechung der Feindseligkeiten unterdrückt glaubte, dauert seit vier Tagen fort. Die Isten von der Regierung erhaltenen und publicirten Nachrichten lauten dahin, daß die Aufständischen ihre Stellung verahren und im Stadthause und den benachbarten Häusern concentrirt sind. Diese außerordentlich starke Stellung ist bis jetzt nicht ernstlich angegriffen worden. Man weiß, daß Geld, Waffen und Munition den Insurgenten nicht fehlen. Die ganze frühere Gendarmarie der Provinz, welche von der jetzigen Regierung aufgelöst wurde und die aus disciplinirten und kriessgewohnten Soldaten besteht, sind zu denselben übergetreten; man behauptet auch, allein dies ist weniger sicher, daß die Gefängnisse geöffnet worden wären, und daß alle Züchtlinge die Reihen der Insurgenten verstärkt hätten.

**Madrid, 10. Dez.** Aus Cadix eingelaufene Nachrichten melden, daß der Kampf daselbst blutig und erbittert war. Das Volk hat den Kampf begonnen, indem es die Truppen verhinderte, nach Puerto Santa Maria zu gehen. Vierzehn Artilleristen, welche mit der Publikation einer Kundgebung des Gouverneurs beauftragt waren, wurden vom Volk getödtet. Die Artillerie hat streng gekittet. Der Waffenstillstand wird erst in dieser Nacht endigen. Die Aufständischen haben sich der Abreise der fremden Consuln und ihrer Familien widersetzt, indem sie hofften, so das Bombardement zu verhindern. Die Consuln sind im Stadthause als Geiseln eingeschlossen.

**London, 9. Dez.** Die Sterblichkeit Londons nimmt mit jeder Woche größere Dimensionen an. In vergangener Woche belief sich die Anzahl der Todesfälle auf 1672 oder 111 mehr als in der vorhergehenden Woche und 79 mehr als die veranschlagte Durchschnittszahl. Scharlachfieber raffte 197 Personen und Halsbrüune 270 hin. — Nach dem Bericht der Generalregistratur grassiren in Sheffield die Pocken und in Leeds die Majern. Geburten wurden in London 2171, und zwar 1138 männliche und 1033 weibliche, registirt.

**Für des lieben Waters Ehre!**

Ein amerikanisches Lebensbild.  
Nach dem Englischen von E. St.  
(Schluß.)

Der Kampf war vorüber. Er nahm die Feder und schrieb über Herr Granger's Bestimmung das bedeutungsvolle „bezahlt!“ und reichte es dann der Wittwe.

„Was bedeutet das?“ fragte sie, starr vor Erstaunen.

„Es bedeutet, daß ich nichts mehr von Ihrem Manne zu fordern habe,“ war die Antwort.

Einige Minuten vergingen, ehe Frau Granger Worte finden konnte, dann gab sie den Zettel zurück und sprach:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre großmüthige Absicht, aber mein Mann hat mir seinen guten Ruf zu hüten gegeben und es ist meine Pflicht, ihn makellos zu erhalten!“

„Das haben Sie gethan, er ist weiß wie Schnee!“ sprach Herr Sterling mit einer Kühnheit, die ihm bisher fremd geblieben war.

Dann legte er ihr auch die zwanzig Dollars, die sie ihm sieben gebracht, in die Hand.

„Nein, das geht nicht, Herr Sterling,“ sagte sie.

„Es muß aber doch gehen, liebe Frau,“ entgegnete er. „Eher würde ich Feuer anzuhören, als Ihr Geld wieder nehmen. Jeder Dollar würde mir wie brennende Kohlen auf dem Gewissen liegen!“

„Aber behalten Sie wenigstens diese letzte Zahlung; bitte, bitte!“ drängte sie.

„Nein, nein! Wollten Sie mich denn von Gewissensbissen gequält sehen? Die Ehre Ihres Mannes hätte ohnehin nie besetzt werden können. Alle Menschen wissen, wie realisch und gewissenhaft er war. Als Gott ihn zu sich nahm, tilgte Er selbst seine Erdenschulden, und legte nicht Ihnen die Pflicht auf, dies zu thun. Aber eine andere, heiligere Pflicht legte er Ihnen auf und diese haben Sie aus allzu großer Gewissenhaftigkeit zum Theil übersehen.“

„Was denn?“ fragte ganz erschreckt die Wittwe.

„Die Bedürfnisse Ihrer Kinder zu befriedigen! Diesen haben Sie schon in zarter Jugend so Vieles versagt, um eine Schuld zu zahlen, die der Tod schon geiligt hatte. Und ich, ich habe zu diesem Unrecht, was Ihnen geschehen ist, auch mein gutes Theil beigetragen. Ach, Frau Granger —“ und seine Stimme bebte — „wenn wir doch Alle das Gute zur rechten Zeit erkannten und es auch zur rechten Zeit vollführten! Wie viel Glend und Sorge wäre dann weniger auf dieser Welt! — Ich ehre in höchstem Grade Ihre hingebende Selbstverleugnung und Gewissenhaftigkeit, aber ich darf doch nicht zugeben, daß sie noch länger fortdauern. Im Gegentheil, ich bleibe Ihr Schuldner für fünfzig Dollars, und werde seiner Zeit nicht versohlen, diese Schuld gut zu machen.“

Und er hat Wort gehalten. Mit Gottes Hilfe hat dieses Ereigniß die harte Rinde von Selbstsucht und Habgier, die sein ganzes Herz umschlossen gehalten, gebrochen. In späteren Jahren war er nicht nur gegen die Wittwe und ihre Kinder freigebig, sondern eine ganze Reihe von Thaten der Menschlichkeit und Milde zeichneten ihn bis in sein spätes Alter aus.

Ein Lehrer fragte beim Kopfrechnen seine Schüler, was der Schoppen Wein mache, wenn der Eimer 40 fl. koste? Schnell antwortete Einer: „Kopfschmerzen.“ — Er hatte zu wiederholten Malen von seinem Vater die Versicherung gehört, daß ein Schoppen Wein ihm Kopfschmerzen mache.

**Räthsel.**

Die Erste geritten, die Zweite getrunken, Das Ganze als Stadt einst in Asche gesunken, Doch ist sie seit Langem schon wieder erstanden, Man löset dori Silber aus erzenen Banden.

Auflösung des Räthfels in No. 100.  
Das Ohr.

**Anzeiger für Stadt und Land.**

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint: Dienstage und Samstage. Abonnementspreis: vierteljährlich 27 fr., halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 31 fr., halbjährlich 1 fl. 1 fr. Inzerate: Die dreispaltige Pettzeile ober teren Raum 2 fr.

No. 103.

Dienstag den 22. Dezember

1868.

**Abonnements-Einladung.**

Mit dem 1. Januar 1868 beginnt wieder ein neues Abonnement auf den Anzeiger für Stadt und Land, welcher künftig wöchentlich dreimal und zwar je am Dienstag, Donnerstag und Samstag erscheinen wird und kostet vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl.; durch die Post bezogen im ganzen Oberamtsbezirk vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Zu zahlreichen Bestellungen ladet ergebenst ein die Redaktion des Anzeigers für Stadt und Land.

Bekanntmachungen.

Tübingen.

**Bekanntmachung.**

Nachstehendes Erkenntniß wird hiemit veröffentlicht.  
Den 18. Dezember 1868.

Der Staats-Anwalt für den Schwarzwaldkreis:  
Malblanc.

**Im Namen des Königs.**

In der Anlag-Sache gegen die flüchtige Händlerin Christine Beck, ledig von Kirchentellinsjurt, Oberamt Tübingen, und ihren gleichfalls flüchtigen Genossen, den ledigen Kellner Jacob Friedrich Thoni von Geradstetten, Oberamt Schorndorf, wird auf den Grund des nach den Bestimmungen des Tit. 9, Art. 235 und folg. des Gesetzes vom 14. August 1849 statgehabten Verfahrens, auf den Antrag der Staats-Behörde, nach Maßgabe der Art. 35, Abs. 2 u. 324, Ziffer 3 und letzter Abs. des Strafgesetzb. und Art. 1 des Gesetzes vom 14. April 1855 erkannt: daß wegen gewerbsmäßig theils verübten, theils versuchten Betrugs

**Christine Beck und Jacob Friedrich Thoni**

je zu der Zuchthausstrafe von sieben Jahren zu verurtheilen und zum Ersatz je der Kosten ihrer Haft und der Hälfte der übrigen Prozeßkosten zu verpflichten seien, auch daß dieses Erkenntniß in den Tagblättern „Staats-Anzeiger für Württemberg“, „Tübinger Chronik“ und „Amtsblatt des Bezirks Schorndorf“ zu veröffentlichen sei.

So beschloffen im Königl. Schwurgerichtshofe des Sprengels  
Tübingen, den 16. Dezember 1868.

Stein. Holzschuber. Halder.

Schorndorf.

**Feuer-Versicherung.**

Der Gemeinderath Leonhardt Silberberger von Schnaitz ist durch oberamtlichen Beschluß von heute als Agent der Mobilien-Feuerversicherungs-Gesellschaft, „Thuringia in Erfurt,“ beauftragt worden.  
Den 21. Dezbr. 1868.

Königl. Oberamt.  
Jais.

**Aufforderung.**

Joseph Georg Schaff, Küstler und Tagelöhner von Weiler, O.A. Schorndorf, welcher in einer hier wegen Körperverletzung gegen ihn anhängigen Untersuchung zu vernehmen ist, wird hiemit aufgefordert, sich ungesäumt bei unter-

zeichnetem Stelle-höflich seiner Vernehmung einzufinden, widrigenfalls er strebriechliche Verfolgung zu gewärtigen hätte. Die Behörden werden ersucht, dem Schaff solches im Betretungsfall zu eröffnen.  
Schorndorf, 18. Dez. 1868.  
K. Oberamtsgericht.  
Ziffinger, O.-Aff.

**Diebstahls-Anzeige.**

In der Nacht vom 7. bis 8. d. M. wurde in einem hiesigen Hause ein blaueuchener Rock, ein blaueuchenes Wamms, sowie eine schwarzuchene Weste entwendet, und ist auf Verbringung des Täters eine Belohnung von 2 Kronenthaler ausgesetzt.  
Den 12. Dezbr. 1868.

K. Oberamtsgericht.  
G.-Act. Steeb.

Schorndorf.

Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pfösch im öffentl. Auktion auf 7 Nächte verkauft, wozu die Kaufliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.  
Stadtpfleger.